

Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig. — Der Buchhandlungsgehilfenverein zu Leipzig wird am Sonntag den 17. Juli einen Ausflug nach Halle a/S. unternehmen. Abfahrt vom Magdeburger Bahnhof 6 Uhr 40 Min. früh. Ankunft in Halle 7 Uhr 43 Min. Frühstück im Restaurant Kurzhals auf der Rabeninsel. Mittagstafel um 1/2 2 Uhr in der Saalchloßbrauerei in Halle. Um 1/4 4 Uhr Wasserfahrt nach dem Felsenburgkeller. Rückfahrt von Halle 9 Uhr 31 Min., Ankunft in Leipzig 10 Uhr 17 Min. Mitglieder erhalten je eine Festkarte kostenlos; Gästekarten kosten je 3 M. — Anmeldungen bis 12. Juli an den Schagmeister Herrn Max Friedemann i/S. L. Staadmann.

### Personalnachrichten.

† Theodor Herzl. — Die »Neue Freie Presse« meldet den am 3. d. M. erfolgten Tod des bekannten Wiener Schriftstellers Dr. Theodor Herzl. Er erlag, erst 45 Jahre alt, in Eblach am Semmering einem Herzleiden. Als Feuilletonredakteur der »Neuen Freien Presse« wird er den zahlreichen Lesern durch den Gedankenreichtum seiner vielen dort erschienenen Aufsätze, seine feine und richtige Beobachtung und den Reiz seines knappen, flotten und ungemein beredten Stils in guter Erinnerung sein. Er war ein Schriftsteller von höchster Begabung, in seinem Darstellungsvermögen von ungezwungener Einfachheit und überzeugender Kraft, ein vollendeter Künstler im Ausdruck der Gedanken. Dieses starke Talent offenbarte sich auch in seinen journalistischen Berichten aus Paris, mit denen er im Auftrage der »Neuen Freien Presse« sein Blatt jahrelang bedient hat. Seine Berichte erheben sich weit über die gewöhnliche Stufe journalistischer Darstellung. Aus jeder Zeile von ihm spricht geistvolle Auffassung der Dinge und künstlerische Begabung. Der ihm eigene Glanz der Form, der Reichtum seiner Gedanken, die frische Selbständigkeit seiner Auffassung sichern ihm einen Platz in der ersten Reihe publizistischer Arbeiter. Als persönliche Liebhaberei führte er mit großer Kraft den Kampf für die Schaffung eines jüdischen Nationalstaates in Palästina, den sogenannten Zionismus. Von seinen selbständig erschienenen Schriften seien folgende genannt: Das Palais Bourbon — Der Judenstaat — Grotel (Schauspiel) — Kompagnie-Arbeit (Lustspiel) — Die Glosse (Lustspiel) — Unser Rätchen (Lustspiel) — Das neue Ghetto (Schauspiel) — Solon in Lydien (Schauspiel) — Der jüdische Staat — Der Philosoph — Altneuland (Roman). Die Kunst der dramatischen Darstellung lag weniger in seiner Begabung; seine Erfolge darin blieben mäßig, obwohl gerade diese spröde Muse seinen Ehrgeiz stachelte.

† Eduard Muret. — Am 3. Juli starb in Groß-Lichterfelde bei Berlin der bekannte Lexikograph Professor Eduard Muret, Herausgeber beliebter und geschätzter Sprachwörterbücher.

(Sprechsaal.)

### Zur Wichtigstellung

einiger sich mit meiner Person beschäftigenden, im Verlaufe der Berliner »Kontradiktorischen Verhandlungen« seitens des Herrn Dr. A. Giesecke getanen Äußerungen veröffentliche ich nachstehenden Briefwechsel:

»Dresden, 10. Juni 1904.

»Herrn Dr. Alfred Giesecke, in Firma V. G. Teubner, Leipzig.

»Sehr geehrter Herr Kollege!

»Nach dem mir soeben zugegangenen stenographischen Bericht über die Berliner Kontradiktorischen Verhandlungen haben Sie u. a. folgende, sich mit meiner Person beschäftigende Äußerungen getan: »Aber die Überspannung der Grundsätze . . . . . führt zu dem Wege . . . . . des . . . . . Herrn Heinze in Dresden, . . . . . der einfach sagt: die Buchhändler in Dresden beschließen, ob sich heute ein neuer Buchhändler in Dresden ansässig machen darf oder nicht.« (S. 400.)

»Ferner erklärte Herr Dr. Lehmann-Danzig: »Herr Dr. Giesecke hat mir gesagt, ich sei der Meinung, sowie Herr Heinze in Dresden, daß das Sortiment an jedem in Deutschland verkauften Buche etwas verdienen müsse« (S. 459). Ich konstatiere hierbei, daß Ihrerseits diese Äußerung Herrn Dr. Lehmanns nicht zurückgewiesen worden ist.

»Gestatten Sie mir auf Grund des Vorstehenden die höfliche Bitte an Sie zu richten, mir mitzuteilen, wann jemals, beziehentlich an welcher Stelle ich diese mir von Ihnen in den Mund gelegten Äußerungen getan haben soll.

»Hochachtungsvoll ergebenst  
(gez.) Rudolf Heinze.«

»Leipzig, den 17. Juni 1904.

»Herrn Rudolf Heinze,  
i/Sa. V. G. Kaufmann's Buchhandlung  
Dresden.

»Sehr geehrter Herr!

»Auf Ihre sehr gefällige Zuschrift vom 10. d. M. erwidere ich Ihnen heute nach Rückkehr von einer Reise, daß meine Äußerung sich auf die von Ihnen in dem im Verein Dresdener Buchhändler gehaltenen Vortrag ausgesprochene Ansicht bezieht (Börsenblatt 1903 Nr. 273 Seite 9687):

»Ich erblicke das einzig durchgreifenden Erfolg versprechende Mittel und gleichzeitig den einzig gangbaren Weg in der, durch die Vorstände der einzelnen Kreis- und Ortsvereine zu bewirkenden Errichtung von Stammrollen über die als sachmännisch geleitete, wirklich buchhändlerische Betriebe anzusehenden Firmen, denen allein seitens des Verlages mit vollem Buchhändlerabatt geliefert werden sollte; allen anderen Firmen würde — wenn überhaupt — nur mit etwa halbem Rabatt und nur gegen bar zu liefern sein.«

»Diese Aufstellung von Stammrollen würde tatsächlich nichts anderes bedeuten, als daß die Errichtung neuer Geschäfte von der Zustimmung der bestehenden abhängig gemacht würde — solche, von denen man Konkurrenz befürchtete — und welche würden das nicht sein — würden eben in diese Stammrollen nicht aufgenommen und infolge der ungünstigeren Lieferungsbedingungen von vornherein konkurrenzunfähig gemacht werden.

»Im Gegensatz hierzu erblicke ich eben — darin durchaus mit Ihnen übereinstimmend, daß die Zahl der eigentlichen Buchhandlungen allerdings verringert werden muß — als den einzig richtigen Weg, der zu diesem Ziele führen könnte, den, daß eine Konkurrenz soweit ermöglicht wird, daß durch diese die minder tüchtigen Betriebe mit der Zeit ausgeschaltet werden.

»Die von Herrn Dr. Lehmann getane Äußerung beruht lediglich auf einem Mißverständnis; alle Mißverständnisse des Herrn Dr. L. aber aufzuklären, war ich in keiner Weise in der Lage.

»Hochachtungsvoll ergebenst  
(gez.) Dr. A. Giesecke  
i/Sa. V. G. Teubner.«

Was Herr Dr. Giesecke mit dem vorletzten Absatz seines Briefes (»Im Gegensatz« bis zu den Worten »ausgeschaltet werden.«) sagen will, verstehe ich nicht; der Sinn dieser Sätze ist mir völlig unklar.

Jedenfalls beweist aber der übrige Teil des Schreibens, daß ich die mir seitens des Herrn Dr. Giesecke in den Mund gelegten Worte nicht gesprochen habe, so daß die von ihm daran geknüpften Schlussfolgerungen ohne weiteres hinfällig sind.

Ob nun der Sinn jenes Teiles meines im Börsenblatt veröffentlichten Artikels, auf den Herr Dr. Giesecke sich zu seiner Rechtfertigung glaubt stützen zu sollen, mit den mir zugeschobenen Äußerungen in der Tat auch nur das mindeste gemein hat, glaube ich ohne Kommentar getroßt dem Urteil der Herren Kollegen überlassen zu dürfen; grundsätzlich ist unter allen Umständen Herr Dr. Gieseckes Meinung bezüglich der als maßgebend zu betrachtenden Grundsätze bei der Zusammenstellung der Stammrollen. Soweit die sächsische Stammrolle in Frage kommt, für deren Abfassung ich die Verantwortung mit trage, kann ich das wenigstens mit Bestimmtheit behaupten. Ein Blick in diese Liste würde Herrn Dr. Giesecke von der völligen Verlehrtheit seines in der Sache — einschränkungslos — abgegebenen Urteils sicher ohne weiteres überzeugen haben.

Dresden, 26. Juni 1904.

Rudolf Heinze.

### Erwiderung.

Leipzig, den 30. Juni 1904.

An

die Redaktion des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel hier.

Wie Herr Heinze nach eigenem Eingeständnis für die positive Seite meiner Anschauungen kein Verständnis besitzt, so fehlt ihm dies, wie aus seinen vorstehenden Äußerungen hervorgeht, auch für den übrigen Teil meiner Ausführungen. Ob ich mich kritisch über die Art des Zustandekommens irgend einer vorhandenen, geschweige denn der (mir gar nicht bekannten) sächsischen Stammrolle geäußert habe, ob ich nicht vielmehr lediglich Bedenken dagegen ausgedrückt habe, daß Stammrollen mit der von Herrn Heinze vorgeschlagenen Wirkung der Sperre oder der Lieferung zu halbem Rabatt für die ausgeschlossenen aufgestellt werden, »glaube ich« — Herr Heinze gestattet mir freundlichst, mich seiner Worte zu bedienen — »ohne Kommentar dem Urteil der Herren Kollegen überlassen zu dürfen.«

Dr. Alfred Giesecke  
i/Sa. V. G. Teubner.